

Die wissenschaftliche Hausarbeit in der anglistischen Literaturwissenschaft

**Ein kurzer Leitfaden der Abteilung Anglistik IV
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

Inhaltsverzeichnis

1.	Grundsätzliches	3
2.	Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit	4
3.	Formale Gestaltung	5
3.1.	PC-Einstellungen	5
3.2.	Titelblatt	5
3.3.	Inhaltsverzeichnis und Gliederung	7
3.4.	Quellendokumentation	8
3.4.1.	Literaturangabe in Fußnoten	10
3.4.1.1.	Form der Literaturangabe	10
3.4.1.1.1.	Monographie	11
3.4.1.1.2.	Aufsatz aus einem Sammelband	12
3.4.1.1.3.	Aufsatz aus einer Zeitschrift	12
3.4.1.1.4.	Internetseiten	13
3.4.1.2.	Verkürzungen in Fußnoten	14
3.4.2.	Literaturangabe im Literaturverzeichnis	16
4.	Literatur zum Thema „Wissenschaftliches Arbeiten“	18
5.	Nachschlagewerke	19
6.	Checkliste	20

1. Grundsätzliches

Ordentlichkeit

Eine wissenschaftliche Arbeit muss eine saubere und einheitliche Form aufweisen. Übersichtliche Typographie, einwandfreies Deutsch bzw. Englisch sowie korrekte Orthographie und Zeichensetzung sind unverzichtbar.

Stil

Der wissenschaftliche Stil ist sachlich und präzise. Weitschweifigkeit und pathetische Formulierungen sind unangebracht. Im Vordergrund steht logisches, zielgerichtetes Argumentieren, das auf Behauptung und Beweis, Tatsache und Schlussfolgerung beruht.

Die Ich-Form muss nicht systematisch vermieden werden, jedoch wirkt ein allzu häufiger Gebrauch aufdringlich. Alternativen sind unpersönliche Formen („Dabei ist zu beachten ...“), Formen des Passivs („It should be noted ...“) oder Konjunktivs („Es sei noch erwähnt ...“). Eigene Thesen können in der Ich-Form angeführt werden. Vermeiden Sie den anmaßend wirkenden *pluralis maiestatis* („As we said above ...“)!

Berücksichtigung des Forschungsstands

Wer wissenschaftlich arbeitet, ist verpflichtet, das bisher zum Thema Publierte zu erschließen und zu berücksichtigen. In Hausarbeiten ist dies angesichts ihres Umfangs und angesichts der Forschungsbreite etwa zu Shakespeare oder Beckett nur begrenzt möglich. Hier sollte (ggfs. in Absprache mit der/dem DozentIn) eine repräsentative Auswahl einschlägiger Forschungsliteratur getroffen werden.

Umfang

Hausarbeiten für Vertiefungsmodule im Bachelorstudiengang bzw. Grundstudium (Magister, Lehramt, Diplom LÜ): mindestens 10, maximal 15 Seiten; Hausarbeiten für Aufbaumodule im Bachelorstudiengang, Hausarbeiten im Masterstudiengang bzw. Hauptstudium (Magister, Lehramt, Diplom LÜ): mindestens 15, maximal 20 Seiten. Gemeint sind reine Textseiten, d. h. exklusive Titelblatt, Inhaltsverzeichnis und Literaturverzeichnis.

Zeitraumen und Abgabe

Ab Themenausgabe, welche in der Vorlesungszeit erfolgen muss, zählt für Bachelor-Studierende eine Frist von **acht Wochen** für die Abgabe der Arbeit, für Master-Studierende eine Frist von **zwei Monaten**. Die Prüfungsordnungen der nicht-gestufteten Studiengänge (Magister, Lehramt, Diplom LÜ) sehen keine Fristen vor. Eine Themenausgabe ist uneingeschränkt möglich; wünschenswert ist eine zeitliche Nähe der Abgabe.

Erklärung zum Thema Plagiate

Jeder Hausarbeit muss vor der Abgabe eine Erklärung beigelegt werden, in welcher die Verfasserin/der Verfasser versichert, kein Plagiat begangen zu haben. Diese Erklärung steht zum Download bereit unter:

www.phil-fak.uni-

duesseldorf.de/fileadmin/Fakultaet/Downloads/Formulare/1._Versicherung_AP.pdf

Stellt sich eine Hausarbeit als Plagiat heraus, wird sie mit **nicht ausreichend** bewertet. Darüber hinaus behält sich die Universität vor, Plagiate als Ordnungswidrigkeit mit einer Geldbuße zu ahnden.

2. Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit

Die Arbeit umfasst Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Hauptteil, Schluss und Literaturverzeichnis. Dabei bilden Einleitung, Hauptteil und Schluss den eigentlichen Text der Arbeit.

Die Einleitung

... gibt Antwort auf folgende Fragen:

Was?	Womit befasse ich mich und was will ich erreichen bzw. zeigen? Was ist bereits bekannt?	Erkenntnisziel & Forschungsstand
Warum?	Worin liegt die Relevanz des Themas?	Forschungsgewinn
Wie?	Wie möchte ich vorgehen?	Methodik

Zu vermeiden sind in der Einleitung und im Hauptteil biographische Details zu den behandelten Autoren, sofern sie nicht unmittelbar mit dem angestrebten Erkenntnisziel zusammenhängen. Auch Inhaltsangaben von Primärwerken haben weder in der Einleitung noch im Hauptteil etwas zu suchen. Reine Inhaltsangaben darüber, welcher Aspekt in welchem Kapitel abgehandelt wird, sind überflüssig; dies sollte aus der Gliederung ersichtlich sein.

Der Hauptteil

... liefert die Ausarbeitung und Umsetzung des angekündigten Erkenntnisziels. Er ist in der Regel gegliedert in einen theoretischen/methodischen und einen interpretatorischen Teil, wobei der theoretische/methodische Teil das Rüstzeug für die Interpretation liefern soll.

Der Schluss

... leistet unter Rückbezug auf das in der Einleitung angekündigte Erkenntnisziel eine Zusammenfassung und prägnante Formulierung der Ergebnisse. In einem Ausblick können ggf. Fragen gestellt werden, welche Konsequenzen sich daraus für die Forschung ergeben.

Einleitung und Schluss bilden den Rahmen und sollten die Kernaussage der Arbeit auf den Punkt bringen.

3. Formale Gestaltung

3.1. PC-Einstellungen

Für Hausarbeiten ist weißes DIN A4-Papier zu verwenden, welches einseitig beschrieben wird. In der Regel beträgt der Seitenrand links 4 cm (Binde- und Korrekturrand), rechts 2 cm, oben 2,5 cm, unten 2 cm. Diese Vorgaben können geringfügig variiert werden, wichtig ist ausreichender Korrekturrand links.

Schriftgröße des Fließtextes ist 12 pt, Fußnoten 10 pt; Zeilenabstand im Fließtext 1,5, in Fußnoten hingegen 1 (einfacher Abstand). Seitenzahlen sind oben oder unten rechts oder unten in der Mitte vorzusehen. Bitte beachten: Die *Seitenzählung* beginnt mit dem Titelblatt, *Seitennummerierung* beginnt mit der ersten Seite der Einleitung!

Neue Absätze (außer dem ersten Absatz eines Kapitels) müssen eingerückt werden, in der Regel um 1 cm. Vor und nach einem abgesetzten Zitat ist eine Leerzeile vorzusehen.

Als Schrifttypen sind gut lesbare Varianten zu wählen wie Times New Roman oder Arial. Der Ausdruck erfolgt im Blocksatz mit Silbentrennung (wie in gedruckten Büchern).

3.2. Titelblatt

Das Titelblatt muss enthalten:

- ✓ den Titel der Arbeit
- ✓ Art und Titel der Veranstaltung und Semesterangabe
- ✓ den Namen der Seminarleiterin/des Seminarleiters
- ✓ Studiengang
- ✓ Name, Anschrift und Email-Adresse der Verfasserin/des Verfassers mit Fächerkombination und Semesterzahl
- ✓ Datum der Abgabe

Die Angaben erfolgen in der genannten Reihenfolge in drei Blöcken, jeweils zentriert. Bitte beachten: Abbildungen haben auf dem Titelblatt nichts zu suchen!

Graphische Anordnung lt. **Beispiel** auf der folgenden Seite:

Gender and Identity
in Virginia Woolf's *Orlando*

Hausarbeit als Abschlussprüfung des Moduls
„Rewriting Identity“ (WS 2007/08)
Dozentin: Dr. Ingrid-Charlotte Wolter

Bachelorstudiengang Englisch
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Vorgelegt von

Luise Winter
Breulstr. 52
40223 Düsseldorf
0211-9763321

luise.winter@uni-duesseldorf.de

BA English KF, 3. Sem.
5.3.2008

3.3. Inhaltsverzeichnis und gedankliche Gliederung

Das Inhaltsverzeichnis ist die formale Umsetzung der gedanklichen Gliederung einer Hausarbeit und führt daher – neben den inhaltlichen Kapiteln der Arbeit – noch das Inhaltsverzeichnis mit Seitenangaben der Kapitel sowie u. U. Abkürzungs- und Siglenverzeichnis auf.

Die gedankliche Gliederung gilt als „Sichtfenster“ der Arbeit und muss den Argumentationsgang deutlich und nachvollziehbar erkennen lassen. Bei den Kapitelüberschriften ist zu Kürze und Prägnanz zu raten. Sie müssen in vollem und exakt wiedergegebenem Wortlaut als Überschriften im Text der Arbeit wieder auftauchen. Die Seitenzahl, die hinter jedem Gliederungspunkt steht, kennzeichnet die Seite, auf der das entsprechende Kapitel beginnt.

Es gibt verschiedene Gliederungsprinzipien, die nicht miteinander gemischt werden dürfen. Die beiden gängigsten Gliederungstechniken sind die traditionelle Gliederungstechnik und die Dezimalgliederung. Bei der **traditionellen Gliederungstechnik** werden Kapitel mit römischen oder arabischen Ziffern und Abschnitte mit arabischen Ziffern, Unterpunkte mit kleinen Buchstaben und Unterabschnitte mit kleinen römischen Ziffern gekennzeichnet.

Beispiel:

I. Kapitelüberschrift	5
1. Erster Abschnittstitel	5
a. Unterabschnittstitel	6
i. Weiterer Untertitel	8
ii. Weiterer Untertitel	8
b. Unterabschnittstitel	9
2. Zweiter Abschnittstitel	9
II. Kapitelüberschrift	11

Die **Dezimalzählung** ist besonders im deutschsprachigen Raum heute weiter verbreitet. Sie ist in drei Blöcken gestaltet und erlaubt eine sehr präzise und übersichtliche Untergliederung.

Beispiel:

1.	Kapitelüberschrift	5
1.1.	Erster Abschnittstitel	5
1.1.1.	Unterabschnittstitel	6
1.1.1.1.	Weiterer Untertitel	8
1.1.1.2.	Weiterer Untertitel	8
1.1.2.	Unterabschnittstitel	9
1.2.	Zweiter Abschnittstitel	9
2.	Kapitelüberschrift	11

3.4. Quellendokumentation

Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur

Es gibt zwei Methoden, fremdes Gedankengut in Seminararbeiten einzubringen:

- **wörtliches Zitat**

- **Paraphrase** (Gedanken anderer in eigenen Worten)

Die Entscheidung für die eine oder andere Form wird auf Basis der Kriterien Wichtigkeit und Länge gefällt. Grundsätzlich werden Zitate vom übrigen Text durch ihre Form abgesetzt bzw. hervorgehoben.

Zitate von weniger als drei Zeilen Länge werden im Fließtext durch Anführungszeichen gekennzeichnet. Falls typographische Anführungszeichen verwendet werden, müssen diese in deutschsprachigen Arbeiten dem deutschen Gebrauch (Benjamins „reine Sprache“) angepasst sein, in englischsprachigen Arbeiten dem englischen (Benjamin's "reine Sprache").

Wörtliches Zitat

Beispiele:

Folglich sei dem Übersetzer eine „fragmentary subjectivity“¹ inne.

In Paul Ricoeur's words literature is a "vast laboratory for thought experiment."²

Zitate von **mehr** als drei Zeilen Länge werden vom laufenden Text durch eine halbe Leerzeile (vgl. oben) abgesetzt, mit einfachem Zeilenabstand geschrieben und links entsprechend des Absatzeinzugs (1 cm) eingerückt. Kursivdruck wird nicht verwendet. Die Schriftgröße bleibt unverändert, Anführungszeichen entfallen.

Beispiel:

The equity principle is a proper means of interdisciplinary approach which links the two perspectives:

Jurists need the literary model to emphasize the ethical dimension of legal arguments, or rather, to attempt to build a more just society based on value judgments. Thus, the law itself takes the connotations of a cultural fabric in constant adjustment; the introduction of rhetorical-literary studies within the law places new stress on how the culture within a community is established and maintained.³

Mediations in social life might be a proper means to keep down judicial conflict.

¹ Douglas Robinson: *Who Translates? Translator Subjectivities beyond Reason*. Albany: State University of New York Press 2001, 35.

² Paul Ricoeur: *Oneself as Another*. Chicago/London: Chicago University Press 1992, 148.

³ Daniela Carpi: "Introduction". In: Daniela Carpi (ed.): *Shakespeare and the Law*. Ravenna: Longo 2003, xi.

Auslassungen werden durch eckige Klammern und drei Punkte wiedergegeben. Wenn etwa im folgenden Beispielsatz aus der Sekundärliteratur das Augenmerk auf dem Hauptsatz liegen soll, wird abgekürzt wie untenstehend:

Beispiel:

Ophelia's bedroom, seen only for one or two brief moments (when she and Hamlet appear in flashbacks, and when the guards are searching for Hamlet), was for most of the time a literally empty space on the sound stage.

Jackson argues that "Ophelia's bedroom [...] was for most of the time a literally empty space on the sound stage."¹

Paraphrase

Die Paraphrase gibt in eigenen Worten die Gedanken/Aussage der Sekundärquelle wieder.

Beispiel:

It has been remarked that the first-person narrator seems all-too-much reliable in a novel which decidedly opposes strict Pentecostal hierarchies.²

Verszitate

Verszitate, die aus mehr als einer Zeile bestehen, werden vom laufenden Text einzeilig abgesetzt und um den doppelten Wert des normalen Absatzzeugs (d.h. i.d.R. um 2 cm) eingezogen. Sie erhalten ebenfalls keine Anführungszeichen:

Beispiel:

Eine der berühmtesten Reflexionen dieser Art ist Hamlets Rede im dritten Akt:

To be, or not to be, that is the question:
Whether 'tis nobler in the mind to suffer
The sling and arrows of outrageous fortunes,
Or to take arms against a sea of troubles
And by opposing end them.³

Ist das Werk bereits zuvor eingeführt, wird die Angabe in runden Klammern ans Ende des Zitats gestellt:

¹ Russell Jackson: "Hamlet's Worlds: Thoughts on Kenneth Branagh's *Hamlet* and the 'Competition'." In: Therese Fischer-Seidel, Friedrich-K. Unterweg (eds.): *Shakespeare: Text – Theatre – Film*. Düsseldorf: Droste 2001, 148.

² Cp. Rebecca O'Rourke: "Fingers in the Fruit Basket: A Feminist Reading of Jeanette Winter-son's *Oranges Are Not the Only Fruit*." In: Susan Sellers (ed.): *Feminist Criticism*. New York and London: Harvester Wheatsheaf 1991, 63-65.

³ William Shakespeare: *Hamlet*. Hg. Harold Jenkins. The Arden Shakespeare. London: Thomson Learning 2001, III.i.56-60.

[...]

And by opposing end them. (III.i.56-60) *oder* (3.1.56-60)

Versepen und Gedichte werden gemäß der jeweils vorgefundenen Einteilung (z. B. Bücher, Gesänge, Strophen, Zeile) zitiert, Versdramen nach Akt, Szene und Verszeile. Verszeilen gibt man in arabischen Ziffern an, übergeordnete Einheiten werden durch große und kleine römische Ziffern differenziert. Es setzt sich vermehrt eine rein arabisches Angabe durch.

3.4.1. Literaturangaben in Fußnoten

Formal wird zwischen der Form der Literaturangabe in der Fußnote und dem Eintrag im Literaturverzeichnis unterschieden. Die folgenden Beispiele beziehen sich auf die Zitierweise in Fußnoten.

In die Fußnote gehören Literaturangaben und/oder erläuternde Anmerkungen. Literaturangaben dienen der Dokumentation des Gesagten, Zitierten, Paraphrasierten.

Die erläuternde Anmerkung kann Informationen enthalten, die nicht den direkten Argumentationsverlauf beeinflussen, aber doch für das Hintergrundwissen wichtig sind. Alles, was zum Verständnis notwendig ist, gehört jedoch in den Text selbst. Auch eine Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur kann in den Fußnoten geführt werden.

Fußnoten werden fortlaufend nummeriert (in MS-Word einstellbar). Das Fußnotenzeichen muss durch seine Position klar erkennbar machen, auf welche Texteinheit sich die Fußnote bezieht. Es darf grundsätzlich nicht unmittelbar vor einem Satzzeichen stehen.

Form: 10pt-Schrift und einzeliliger Zeilenabstand; Ziffern werden hochgestellt, dann folgt ein Leerzeichen und schließlich die Angabe. Fußnoten müssen stets mit einem Punkt beendet werden.

3.4.1.1. Form der Literaturangabe

Entscheidend für die Form ist die Veröffentlichungsart als

- Monographie
- Aufsatz aus einem Sammelband
- Zeitschriftenartikel
- Internetseite, CD-ROM o.ä.

Grundsätzlich gilt: Es gibt verschiedene Zitiersysteme, die gleichwertig nebeneinander verwendet werden. Welches System verwendet wird, liegt bei der Verfasserin/dem Verfasser der Arbeit. Oberstes Gebot ist **Konsistenz**, d. h. die Systeme dürfen nicht gemischt werden.

Maßgeblich für die Angaben zu gedruckten Quellen in Fußnote und Literaturverzeichnis sind nicht die Angaben auf Buchdeckel, Buchrücken etc., sondern jene im Impressum, welches auf der Rückseite des Titelblatts abgedruckt ist.

3.4.1.1.1. Monographie

Eine Monographie ist eine selbstständig erschienene Einzeldarstellung (versehen mit einer zehn- bzw. 13stelligen Internationalen Standard-Buchnummer, kurz ISBN). Die Fußnote zu einer Monographie gibt an: Verfasser, Titel, Erscheinungsort, Verlag, Jahr sowie bei einem konkreten Verweis die entsprechende(n) Seitenzahl(en).

Fußnoten zu Zitaten aus Monographien:

Beispiel:

³ Aleida Assmann: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: Beck 2003, 36.

Beachte: Nach dieser Zitierweise wird im Folgenden verfahren. Sie ist als Muster anzuraten.

Der Übersicht halber sei hier kurz auf alternative Zitierweisen hingewiesen:

³ Aleida Assmann. *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses* (München: Beck, 2003), 36.

³ Aleida Assmann, *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München: Beck 2003, 36.

Ist die Monographie innerhalb einer Reihe erschienen, gehört diese Angabe dazu.

Beispiel:

³ Florian Kläger: *Forgone Nations. Constructions of National Identity in Elizabethan Historiography and Literature: Stanihurst, Spenser, Shakespeare*. Anglistik – Amerikanistik – Anglophonie 3. Trier: WVT 2006, 11.

Fußnoten zu Paraphrasen aus Monographien

Der obigen Zitierweise wird jeweils ein „Vgl.“ (für „vergleiche“) vorangestellt.

Beispiel:

³ Vgl. Aleida Assmann: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: Beck 2003, 36.

In einer englischsprachigen Arbeit dient „Cp./cp.“ (*compare*) zum Verweis auf eine Stelle in der Literatur (sekundär oder primär), die paraphrasiert wurde. Zum Verweis auf Stellen, die ebenfalls heranzuziehen wären, aber nicht (nur) unmittelbar mit dem Gesagten zu tun haben, wird „Cf./cf.“ (*confer*) verwendet.

Beispiel:

³ On the relationship between memory and identity in Shakespeare's history plays, cf. Aleida Assmann: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: Beck 2003, 64-69.

Erstreckt sich ein Zitat oder ein paraphrasierter Gedankengang über mehr als eine Seite, wird der Verweis auf die Seitenzahl üblicherweise mit „64f“ (anstatt „64-65“) angegeben. Bei „64ff“ sind mehrere nachfolgende Seiten gemeint (wie viele konkret jedoch nicht). Kann man den Verweis genau abgrenzen, empfiehlt sich die Angabe wie oben: „64-69“.

3.4.1.1.2. Aufsatz aus einem Sammelband

Ein Sammelband ist eine Bündelung von Einzelaufsätzen zu einem gegebenen Thema. Die Fußnote gibt Verfasser, Aufsatztitel, Herausgeber, Sammelbandtitel, Erscheinungsort, Verlag, Jahr sowie bei einem konkreten Verweis die Seite der zitierten Stelle innerhalb des Aufsatzes. Der Seitenumfang entfällt; er wird lediglich im Literaturverzeichnis genannt.

Beispiel:

² Fritz Paepcke: „Textverstehen – Textübersetzen – Übersetzungskritik.“ In: Mary Snell-Hornby (Hg.): *Übersetzungswissenschaft – eine Neuorientierung*. Tübingen: Francke 1986, 115.

Auf Englisch wird „Hg.“ für Herausgeber durch „ed./Ed.“ für Editor ersetzt.

3.4.1.1.3. Aufsatz aus einer Zeitschrift

Die Fußnote zu Zeitschriftenartikeln gibt nach Verfasser und Artikeltitel entsprechend den Titel der Zeitschrift (kursiv gesetzt) sowie die laufende Nummer bzw. das Heft innerhalb der laufenden Nummer an. Viele Zeitschriften sind innerhalb eines Jahrgangs durchgehend paginiert – d.h. dass die Seiten mehrerer Hefte fortlaufend gezählt werden. Hier erübrigt sich die Nennung des betreffenden Heftes. Wird jedoch jedes Heft einzeln gezählt, muss nicht nur der Jahrgang angegeben werden, sondern auch das Heft.

Beispiel:

³ Miriam Leranbaum: „‘Mistresses of Orthodoxy’: Education in the Lives and Writings of Late Eighteenth-Century English Women Writers.“ *Proceedings of the American Philosophical Society* 121.4 (1977), 288.

Beachte: Bei Werken, die auf Englisch publiziert wurden, werden im Titel außer Präpositionen und Artikeln alle Wörter groß geschrieben.

Anführungszeichen werden auch hier grundsätzlich in der gewählten Sprache gesetzt.
In einer Arbeit auf Deutsch:

³ Miriam Leranbaum: „Mistresses of Orthodoxy’: Education in the Lives and Writings of Late Eighteenth-Century English Women Writers.“ *Proceedings of the American Philosophical Society* 121.4 (1977), 288.

In einer Arbeit auf Englisch:

² Miriam Leranbaum: “Mistresses of Orthodoxy’: Education in the Lives and Writings of Late Eighteenth-Century English Women Writers.” *Proceedings of the American Philosophical Society* 121.4 (1977), 288.

3.4.1.1.4. Internetseiten

Ein über einen Web-Browser allgemein zugängliches Internet-Dokument wird durch folgende Angaben zitiert:

- ✓ Name des Autors
- ✓ Erstellungsdatum (falls bekannt)
- ✓ Titel in Anführungszeichen
- ✓ URL in spitzen Klammern
- ✓ Datum des erfolgten Zugriffs in runden Klammern

Beispiel:

Mark Israel. 29.09.1997. „The alt.usage.english. FAQ file.“ <<http://www.cis.ohio-state.edu/hypertext/faq/usenet/alt-usage-english-faq/faq.html>> (04.10.1997).

BITTE BEACHTEN:

Nicht zitierfähig sind *Wikipedia* und andere Internetenzyklopädien; ebenso wenig Lektüre- und Abiturhilfen (etwa *SparkNotes*) und Internetdatenbanken mit Hausarbeiten etc. (Näheres hierzu unter Kapitel 5).

3.4.1.2. Verkürzungen in Fußnoten

Titel von zitierten Werken können abgekürzt werden, indem man beim ersten Zitat aus dem Werk die volle Angabe macht und den gekürzten und in Zukunft zu benutzenden Titel mit angibt.

Beispiele:

³ James Joyce: *A Portrait of the Artist as a Young Man*. Harmondsworth: Penguin 1992, 43. Im Folgenden zitiert als *Portrait*.

³ Arthur Miller: *Death of a Salesman*. London: Penguin 1998, 13. Hereafter referred to as *Salesman*.

Beispiel Folgefußnote:

³ *Salesman*, 102.

(Kurtztitel beziehen sich auf ein Wort aus dem Volltitel; Akronyme wie z. B. *PAYM* für *Portrait of the Artist as a Young Man* vermeiden!)

Bei Sekundärwerken wird mit dem Namen des Verfassers abgekürzt. Darauf muss nicht extra verwiesen werden. Liegen mehrere Werke vor, wird zusätzlich die Jahreszahl mit angeführt.

Beispiel:

² Fleming, John: *Stoppard's Theatre*. Austin: University of Texas Press 2001.

Beispiel Folgefußnote:

⁵⁶ Fleming, 44.

²²³ Fleming 2001, 78.

Wird auf der gleichen Seite der Hausarbeit mehrfach **und in Folge** aus demselben Werk zitiert, kann die Werksangabe durch „Ebd./ebd.“ (= ebenda, in einer deutschsprachigen Arbeit) bzw. „*Ibid./ibid.*“ (= *ibidem*, in einer englischsprachigen Arbeit – Kursivsatz beachten!) ersetzt werden. Bei Paraphrasen entsprechend, z. B. „Vgl. ebd., 331.“ bzw. „Cp. *ibid.*, 228-232.“ Auf neuen Seiten sollte die erste Zitatsangabe die gekürzte Werksangabe (s. o.) enthalten.

Ferner besteht die Möglichkeit, bei zahlreichen Zitaten aus ein- und derselben Quelle die Zitatangabe in den Fließtext zu integrieren, und zwar in runden Klammern. Der Hinweis dazu erfolgt ebenfalls in der notwendigen ersten Nennung des Werks in der Fußnote.

Beispiel:

⁵⁶ James Joyce: *A Portrait of the Artist as a Young Man*. Harmondsworth: Penguin 1992, 43. Im Folgenden wird im Fließtext nach dieser Ausgabe zitiert.

²²³ Arthur Miller: *Death of a Salesman*. London: Penguin 1998, 151. All further references in the text are to this edition.

Als Alternative zu den oben genannten Beispielen für die Zitierweise in Fußnoten bietet sich auch die so genannte *Harvard Notation* an. Hierbei handelt es sich um eine „parenthetische Zitationsweise“, welche Literaturangaben in Klammern in den Fließtext der Arbeit integriert. Sie verwendet durchgängig Kurztitel, die im Literaturverzeichnis aufgelöst werden. Hier wird zwischen wörtlichem Zitat und Paraphrase nicht unterschieden.

Beispiel:

In Shakespeare's history plays, the failure to remember the past is often presented as sinful and fatal (Assmann 2003: 64-69).

Solche Kurztitel müssen anhand des Literaturverzeichnisses eindeutig einer Publikation zuzuordnen sein. Werden im Verlauf der Arbeit mehrere Autoren gleichen Nachnamens angeführt, so werden die entsprechenden Kurztitel um die Abkürzungen des Vornamens ergänzt. Werden mehrere Publikationen eines Autors aus einem Jahr angeführt, so werden diese durch Kleinbuchstaben in aufsteigender alphabetischer Reihenfolge voneinander unterschieden.

Beispiele:

(Assmann, A. 2003: 64-69)

(Assmann, J. 2000: 130-134)

(Hadfield 1998a: 1-14); (cf. Hadfield 1998c: 169-172)

Die Form der Literaturangabe im Literaturverzeichnis, die durch die *Harvard Notation* erforderlich wird, ist am Ende des folgenden Abschnitts beschrieben.

3.4.2. Literaturangabe im Literaturverzeichnis

Alle in der Arbeit zitierten Werke werden im Literaturverzeichnis (in englischsprachigen Arbeiten: „Works Cited“) in alphabetischer Reihenfolge und mit einfachem Zeilenabstand aufgeführt. Ordnungsprinzip: Nachname des Verfassers/ Herausgebers (um diesen herauszustellen, wird ein um 1 cm hängender Einzug verwendet, s.u.). Ausnahme: Zitierfähige Nachschlagewerke (z. B. *OED*, *DNB*) werden nach Titeln sortiert. Werden mehrere Titel von einem Verfasser angeführt, werden diese nach ihrem Erscheinungsjahr geordnet.

Das Literaturverzeichnis nutzt die gleiche Zitierweise wie die Fußnoten – nur wird hier zuerst der Nachname, dann der Vorname des Verfassers/Herausgebers genannt; außerdem erfolgt bei Aufsätzen die Angabe zum Seitenumfang. Der Herausgeber wird als solcher kenntlich gemacht. Bei mehreren Herausgebern wird der alphabetisch erste mit Nachnamen und Vornamen genannt; entweder wird jeder nachfolgende mit Vornamen und Nachnamen angeschlossen (durch „und“ oder Komma) oder der Einfachheit halber mit „u. a.“ (= und andere) bzw. „et al.“ (= et alius/alii) lediglich umschrieben.

Beachte: Herausgeberschriften werden nur dann ins Literaturverzeichnis aufgenommen, wenn sie als solche in der Arbeit zitiert wurden. Wurden nur bestimmte Artikel/Kapitel daraus zitiert, sind diese als eigenständige Titel ins Literaturverzeichnis aufzunehmen; eine eigene Nennung der Herausgeberschrift wird überflüssig.

Beispiel:

- Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: Beck 2003.
- Griffiths, Trevor: *The Gulf Between Us or the Truth and Other Fictions*. London: Faber and Faber 1992.
- Israel, Mark: 29.09.1997. „The alt.usage.english. FAQ file.“ <<http://www.cis.ohio-state.edu/hypertext/faq/usenet/alt-usage-english-faq/faq.html>> (04.10.1997).
- Jackson, Russell: „Hamlet’s Worlds: Thoughts on Kenneth Branagh’s *Hamlet* and the ‘Competition’.“ In: Therese Fischer-Seidel, Friedrich-K. Unterweg (Hg.): *Shakespeare: Text – Theatre – Film*. Düsseldorf: Droste 2001, 145-166.
- Joyce, James: *A Portrait of the Artist as a Young Man*. Harmondsworth: Penguin 1992.
- : *Ulysses*. Harmondsworth: Penguin 2000.
- Kläger, Florian. *Forgone Nations. Constructions of National Identity in Elizabethan Historiography and Literature: Stanihurst, Spenser, Shakespeare*. Anglistik – Amerikanistik – Anglophonie 3. Trier: WVT 2006.
- Leranbaum, Miriam: „,Mistresses of Orthodoxy’: Education in the Lives and Writings of Late Eighteenth-Century English Women Writers.“ *Proceedings of the American Philosophical Society* 121.4 (1977), 281-301.
- Paepcke, Fritz: „Textverstehen – Textübersetzen – Übersetzungskritik.“ In: Mary Snell-Hornby (Hg.): *Übersetzungswissenschaft – eine Neuorientierung*. Tübingen: Francke 1986, 106-132.
- Pope, Alexander: „The Rape of the Lock.“ In: John Butt (Hg.): *The Poems of Alexander Pope*. London: Methuen 1965, 21-42.
- Price, Granville, Brian Richardson (Hg.): *MHRA Style Guide. Notes for Authors, Editors, and Writers of Theses*. 2. A. London: Modern Humanities Research Association 2008.

Nach der *Harvard Notation* werden die Titel im Inhaltsverzeichnis so angeführt, dass sie leicht mit ihren Kurzformen in den Fußnoten zu identifizieren sind. Dafür wird die Angabe des Erscheinungsjahres vorgezogen. Hier ein Beispiel für eine Arbeit, die auf Englisch verfasst wird:

Assmann, Aleida: 2003. *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: Beck.
Joyce, James: 1992. *A Portrait of the Artist as a Young Man*. Harmondsworth: Penguin.
-----: 2000. *Ulysses*. Harmondsworth: Penguin.
Paepcke, Fritz: 1986. "Textverstehen – Textübersetzen – Übersetzungskritik." In: Mary Snell-Hornby (ed.): *Übersetzungswissenschaft – eine Neuorientierung*. Tübingen: Francke, 106-132.

Informationen über die Auflage können, müssen aber nicht mit aufgenommen werden. Die Quelle ist auch ohne diese Angabe durch die Jahreszahl identifizierbar. In einer deutschen Arbeit wird die Auflage durch „A.“ oder „Aufl.“ abgekürzt, in einer englischen durch „ed.“.

Beispiel für eine Arbeit auf Deutsch:

Abrams, M. H. *A Glossary of Literary Terms*. 6. A. Fort Worth: Harcourt Brace 1993.

Beispiel für eine Arbeit auf Englisch:

Schabert, Ina (ed.). *Shakespeare-Handbuch. Die Zeit – Der Mensch – Das Werk – Die Nachwelt*. 4th ed. Stuttgart: Kröner 2000.

4. Literatur zum Thema

Hier sei nochmals darauf hingewiesen, dass die Entscheidung für die eine oder andere Zitierweise jedem selbst überlassen ist. Grundsätzlich ist jede Zitierweise erlaubt, welche die Quellen vollständig und unmissverständlich erfasst, solange sie **konsistent** angewendet wird. Folgende Handbücher geben weitere Auskunft zu den Formen wissenschaftlichen Arbeitens.

Price, Granville und Brian Richardson (Hg.). *MHRA Style Guide. Notes for Authors, Editors, and Writers of Theses*. 2. A. London: Modern Humanities Research Association 2008.

Gibaldi, Joseph. *MLA Handbook for Writers of Research Papers*. 6. A. New York: The Modern Language Association of America 2003.

Standop, Ewald und Matthias L.G. Meyer. *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. Grundlagen, Technik und Praxis für Schule, Studium und Beruf*. 18. A. Wiebelsheim: Quelle & Meyer 2008.

5. Nachschlagewerke

Grundsätzlich gilt, dass allgemein verfügbare und unstrittige Informationen aus gängigen Nachschlagewerken nicht durch Quellenangaben dokumentiert werden müssen (beispielsweise die Anfangs- und Enddaten der Weltkriege). Soll aber z. B. darauf hingewiesen werden, dass eine bestimmte Forschungsmeinung sich zu einem bestimmten Zeitpunkt durchgesetzt hat, kann auf ihre Aufnahme in ein Standard-Nachschlagewerk verwiesen werden. Ebenso gibt es Nachschlagewerke, die Informationen enthalten, welche über so genanntes „Handbuchwissen“ hinausgehen. Diese Nachschlagewerke erkennt man oft daran, dass ihre Einträge mit dem Namen des Verfassers (bzw. einem Kürzel) gekennzeichnet und/oder mit Literaturhinweisen versehen sind. Solche Nachschlagewerke sind zitierfähig.

Die folgende Liste ist selbstverständlich nicht erschöpfend. Sie gibt lediglich Anhaltspunkte, nach denen zitierfähige von nicht zitierfähiger Literatur unterschieden werden kann.

Quellentyp	Zitierfähig	Nicht zitierfähig
Wörterbücher	<i>Oxford English Dictionary</i> ; <i>Webster's New World Dictionary</i> ; <i>Duden Universalwörterbuch</i> ; <i>Wahrig</i> ; <i>Grimm'sches Wörterbuch</i>	Schüler-, Anfänger- und Handwörterbücher
Enzyklopädien und Lexika	M. H. Abrams: <i>A Glossary of Literary Terms</i> ; <i>Dictionary of National Biography</i> ; <i>The Oxford Companion to English Literature/American Literature</i>	<i>Wikipedia</i> und andere Internetenzyklopädien; <i>MS Encarta</i> und ähnliche digitale Angebote; Hand- und Konversationslexika
Primärtexte	Aktuelle, wenn möglich kommentierte Textausgaben	Internet-Volltextausgaben (i.d.R.); sofern Alternativen vorhanden sind, Ausgaben wie „World's Classics“ etc. vermeiden
Sekundärliteratur	Über Universitätskataloge und -datenbanken (z. B. OPAC , KVK , MLA Bibliography) recherchierte Literatur; seriöse Internetquellen (z.B. erschlossen über die DVB Anglistik oder Google Scholar)	Lektüre- und Abiturhilfen; Internetdatenbanken mit Hausarbeiten etc.

6. Checkliste

Vergewissern Sie sich, dass Sie vor Abgabe der Arbeit Folgendes beachtet haben:

- # Sie haben das Thema und eine erste Gliederung vorab mit der Dozentin/dem Dozenten besprochen, die/der Ihnen grünes Licht gegeben hat.
- # Ihre Arbeit hat ein Titelblatt, auf dem alle relevanten Daten aufgeführt sind.
- # Die Angaben im Inhaltsverzeichnis stimmen mit den Überschriften und Seitenzahlen in der Arbeit überein.
- # In der Einleitung formulieren Sie eine These, die Sie im Weiteren zu beweisen suchen.
- # Ihre Argumentation ist auf die These abgestimmt.
- # Ihre Arbeit ist keine Nacherzählung, sondern eine Analyse, die Aussagen über den Text/die Texte macht.
- # Im Schlusskapitel fassen Sie Ihre Ergebnisse kurz zusammen.
- # Im Literaturverzeichnis führen Sie alle benutzten Werke in alphabetischer Reihenfolge (nach Verfasser/Herausgeber) an.
- # Ihre Rechtschreibung und Zeichensetzung ist durchgängig entweder deutsch oder englisch.
- # Sie haben Ihre Arbeit mindestens ein Mal gründlich Korrektur gelesen und lesen lassen (auf logische Konsistenz sowie Orthographie, Grammatik, Zeichensetzung, Typographie).
- # Sie haben alle Zitate und Paraphrasen kenntlich gemacht und die Quellen im Literaturverzeichnis aufgeführt. Bei Plagiaten wird die Arbeit als nicht ausreichend bewertet. Es drohen strafrechtliche Konsequenzen.